Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 13

Artikel: Seidenwaren-Ausstellung in Paris

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629246

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baron Costanzo Cantoni (Italien). A. Kuffler (Oesterreich). H. P. Taveira (Portugal). E. Calvet (Spanien).

Auch der Erbprinz von Hohenlohe wohnte den Verhandlungen bei und bekundete sein lebhaftes Interesse für die Bestrebungen des Verbandes. Kommerzienrat Gross, Augsburg, betonte gegenüber dem Erbprinzen von Hohenlohe besonders die Wichtigkeit des gemeinsamen Ausbaues der Bagdad-Bahn von seiten Deutschlands und Englands und die Bewässerung von Mesopotamien, da dort ein grosses Feld für Baumwollkultur vorhanden sei.

Der Kongress in Bremen wurde von Kommerzienrat Gross, Augsburg, mit einer Begrüssungsansprache eröffnet und man ging darauf sofort zu geschäftlichen Arbeiten über. Am Dienstag und Mittwoch Vormittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der Kongress beschloss einstimmig, eine ständige Kommission, bestehend aus drei Mitgliedern, zu ernennen, deren Aufgabe es ist, nach den Weisungen des internationalen Komitees Informationen über die Packung, Behandlung und Verschiffung der amerikanischen Baumwolle zu sammeln, Verhandlungen mit den Vorständen der verschiedenen Baumwollbörsen und amerikanischen Spinner- und Pflanzer-Vereinigungen anzuknüpfen, und die Grundlagen für neue Verkaufsbedingungen für amerikanische Baumwolle zu schaffen, die für Käufer und Verkäufer gleich annehmbar und gerecht sind. Die hierauf bezüglichen Vorschläge sind vom internationalen Komitee den dem internationalen Verbande angehörigen Vereinen zu unterbreiten. Die Ernennung der Kommission bleibt dem internationalen Komitee und den von ihm eigens damit betrauten Mitgliedern vorbehalten.

Seidenwaren-Ausstellung in Paris.

Ueber diese bereits in der letzten Nummer unseres Blattes erwähnte Ausstellung entnehmen wir der „Seide“ noch folgendes:

Die Ausstellung von Seide und Samt wurde am 21. d. M. vom Minister der schönen Künste im Museum Galliéra eröffnet; sie soll einen Ueberblick über die französische Fabrikation der letzten zehn Jahre und die Entwicklung der Seidenindustrie überhaupt, von ihren ältesten Anfängen an, geben. Wenn schon der Raum in dem Museum für eine vollständige Durchführung dieses Programms etwas zu knapp bemessen war, ist das Interesse der vereinigten Schätze für den Fachmann wie den Laien ein recht grosses. Das Textilmuseum von Lyon hat seine wertvollsten Stücke hergeliehen, mancherlei Kunstwerke und historische Gewebe; so das Testament Ludwigs XVI. mit Porträts in Samt, das Testament Napoleons und Pius VII., einen silberschimmernden Samtbezug, der vor den Augen des ersten Konsuls für einen Ofenschirm seiner Josephine gesponnen wurde. Seidengemälde, welche den ägyptischen Feldzug verherrlichen, die „Befreiung Amerikas durch Lafayette“, die für Lamartine besonders gewebte Deputiertenschärpe, Fahnen des ersten und zweiten Kaiserreichs, Goldbrokat für das Foyer der grossen Oper, die seidenen Taschentücher für die russischen Seeleute beim ersten Zarenbesuch, die Musterstücke der Lyoner, St. Etienner und Roubaix'schen Seiden- und Samtindustrie für die verschiedenen Weltausstellungen, Proben von Chalkographiedrucken nach den Meistern des Louvre auf Satin usw. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass die Seidenindustrie in Lyon noch immer in den teuersten Erzeugnissen den Weltrekord inne hat; 1900 auf der Weltausstellung, zu der sich der auswärtige Wettbewerb stark angestrengt hatte, sah man das klar; leider finden sich für Stoffe, von denen das Meter 1200 Franken kostet, keine Käufer mehr — die Republik macht keine Bestellungen wie die Hauptstadt der Textilindustrie sie unterm Kaiserreich oder unter den Bourbonen zu erhalten gewohnt war. Lyon klagt sehr darüber, dass der Staat nicht genügend die künstlerischen Anstrengungen seiner Fabrikanten unterstütze. Wofür aber der Staat nicht kann, ist die fortschreitende Isolierung der französischen Seidenfirmen auf dem Weltmarkte, was moderne Stoffe anbetrifft; in den gangbaren Artikeln schadet den Häusern in Lyon, St. Etienne und Roubaix ihre hohe Preisforderung und ihre Unzugänglichkeit für Bemusterung nach neuem Stil. Im Ausland und England verlangt das Publikum von der Textilindustrie gleichen Schritt mit der Entwicklung der bildenden Kunst; die moderne Ornamentik eignet sich vortrefflich für Stoffe und Tapeten, man möchte sagen, dass sie beinahe für dekorative Zwecke erstanden ist. Die englischen Seidenfirmen Liberty machten in Paris mit ihren kühnen neuen Mustern und Farben, weil sie wettbewerbslos waren, schöne Geschäfte; jetzt erscheinen auch deutsche, schweizerische und italienische Fabrikate, ganz modern, auf den Platz, und die Industriellen von Lyon werden einsehen, dass es sich nicht um eine rasch vorübergehende Laune des Geschmacks, sondern um eine fortschreitende Modebewegung handelt. Eine Firma, Chatel, hat sich von den alten Stilschablonen losgemacht und zeigt in der Pariser Ausstellung sehr moderne, von zwei ausgezeichneten Künstlern, Giraldon und Karbowsky, entworfene dekorative Seidenstoffe. — Es soll nicht gesagt sein, dass die historischen Seidenmuster, an denen Lyon festhält, ihre Berechtigung verloren hätten; weit entfernt bewundern wir den Damast Louis XIV., das sanfte Blau, mattrosa, grün und weiss, die Draperie Pompadour mit Rosenguirlanden auf Crème, duftige Reliefweberei, die man kaum der Maschine zutraut, u. a. Gerade wer solches im Alten zu leisten vermag, sollte sich ans Neue wagen. Hübsch war der Gedanke der Ausstellungs-Organisatoren, die Stoffbauten durch allerlei Kunstgegenstände zu beleben; auf weichem nilgrünen Mousselin ein grès flammé Chaplet, rubinrot leuchtend, auf reicher Seide für Abend-Toiletten moderner Schmuck von Lalique, auf broschiertem Moire eine runde Bachantin von Mars-Valette. . . Die Abwechslung tut überall gut, so auch hier; das Ausstellen und Aufbauen will gelernt sein und in der Schaufensterdekoration sind die Pariser Meister. Dass die ältesten Webstühle französischer Erfinder wie Jacquards in einer Textilausstellung nicht fehlen durften, versteht sich von selbst. — Im Pavillon de Marsan, place des Vosges, gibt es gleichzeitig eine historische Spitzen-, Stickerei- und Fächerausstellung zu sehen; die Union Centrale des Arts Décoratifs will

damit einer Industrie, die ehemals in Frankreich in hoher Blüte stand und die jetzt unleugbar im Niedergang begriffen ist, wieder einigen Mut einflössen. In der Abteilung historischer Erzeugnisse fallen insbesondere die Sammlungen der Mme. Porgés, von L. Blanc. und Alfred Lescure (barbes de dentelle) auf; in der modernen Abteilung entdeckt man, dass die feineren Arbeiten heute besonders von aristokratischen Liebhaberinnen hergestellt werden, points à la rose und points de neige, points d'Argantan und d'Alençon, Valenciennes und Chantilly. Herrlich ist der Spitzenmantel der Kaiserin Eugénie, amüsant eine Sammlung alter Spiizenhandschuhe, Spitzenhauben u. s. w., von grösster Feinheit der Spitzenfächer der maréchale de Ségur — das Entzücken der weiblichen Besucherinnen ist grenzenlos.

Macht Geld glücklich?

Die Ansichten amerikanischer Millionäre haben über diesen Gegenstand oft schon sehr verschieden gelautet, je nachdem wollten sie lieber reich oder dann wieder nur arm sein. Da das Thema aktuell ist, so dürften nachfolgende Aeusserungen mit Interesse aufgenommen werden.

Seit Präsident Roosevelt sein besonderes Augenmerk auf die Millionäre der Vereinigten Staaten gerichtet hat und sein Bestreben dahin geht, der übermässigen Anhäufung von Millionen durch einzelne Menschen wirksam entgegen zu steuern, sind die Krösusse Amerikas wieder einmal in den Vordergrund allgemeinen Interesses getreten, und da bekanntermassen die amerikanischen Zeitungen jede neu auftauchende Frage gründlichst erörtern, so traten sie jetzt an die so häufig besprochenen Millionäre mit der Frage heran, ob der Besitz so vielen Geldes wirklich glücklich mache oder nicht. Mr. James J. Hill, einer der reichsten unter den Reichen, beantwortete diese Frage dahin, dass er sagte: „Es wird viel Unsinn über die „Leiden" der Millionäre gesprochen und geschrieben. Ich aber gebe Ihnen mein Ehrenwort, dass Millionäre — ich spreche aus Erfahrung — das Leben ebenso sehr geniessen und sich dessen freuen, wie ihre ärmeren Nebenmenschen. Ich zum Beispiel müsste lügen, wollte ich behaupten, dass ich damals, vor etlichen vierzig Jahren, als ich mir meine paar Dollars pro Woche auf einem Mississippidampfer verdiente, glücklicher war, als ich es jetzt bin. Aber der Besitz des Geldes ist es nicht, der glücklich macht, sondern einzig und allein dessen Erwerbung. Das rastlose Arbeiten, Streben und Ringen nach dem vorgesetzten Ziele und der Erfolg all der Mühen, nicht aber das Geld an und für sich, das gewährt Befriedigung und erfreut."

Mr. Russell Sage, der Wall Street-Krösus, behauptet mit andern Worten so ziemlich dasselbe. „Ich gebe zu," sagt er, „dass ich nur eine Lust kenne, und zwar das Geldmachen. Das Vergnügen, das das Geldmachen bietet, liegt im Ausspinnen der Pläne, im Risiko, in das man sich einlässt, und endlich im Erfolge. Ist mir ein Unternehmen geglückt, dann lege ich einfach das Geld in die Bank und freue mich, nicht des Besitzes, sondern bloss auf das nächste Unternehmen." Als Mrs. Sage, die Gattin des Millionärs, einmal gefragt wurde, ob ihr Mann trotz seiner oder vielleicht gerade infolge seiner Millionen eigentlich nicht doch ein recht unglücklicher Mann sei, lachte sie laut auf und versicherte: „Meiner Ansicht nach ist er der glücklichste Mensch in ganz New York. Er würde sich ja nicht einmal Zeit dazu gönnen, um sich unglücklich zu fühlen. Wissen Sie", fuhr sie dann fort, „mein Mann war immer so beschäftigt, dass er nicht einmal Zeit fand, sich in seinem eigenen Heim gründlich umzusehen. Er macht es ganz so wie der sprichwörtlich gewordene Eisenbahningenieur, der seine Kinder nur dann zu Gesicht bekam, wenn seine Frau sie auf die Station brachte, durch die sein Zug durchfuhr und ihnen dann sagte: „Seht, Kinder, dort ist der Papa! Neulich stieg mein Mann hier umher, ganz wie ein Fremder, sah sich alles an und drehte sich dann plötzlich mit den Worten zu mir: Wie herrlich ist es doch hier!"

Mr. W. A. Clark, der Kupferkönig, findet gleichfalls das Lob der schweren Arbeit. „Sehen Sie mich an", begann er, „ich arbeite fest und freue mich meiner Leistungen. Es macht mich überglücklich, wenn ich etwas erreiche, wenn ich Erfolg habe. Es ist eine helle Freude, sich sagen zu können, dass man seinen Verstand mit der Lösung eines Problems oder mit einem geschäftlichen Unternehmen beschäftigt hat und dass alle Bestrebungen von Erfolg begleitet waren. Ich fühle mich noch heute so jung, als wäre ich just fünfundzwanzig Jahre alt geworden. Es gibt keine Grenzen für das Feld meiner Tätigkeit. Warum sollte ich auch meine Zeit müssig vergeuden, da doch die Welt mit Riesenschritten vorwärts eilt? Ich kann ja durch meine Arbeit viel Gutes leisten. Tausende von Männern und Frauen hängen von meiner Tatkraft ab, um sich ihr Brot verdienen zu können. Wie könnte ich mich zurückziehen und Unternehmungen in der Schwebe lassen, die für jene, deren Zukunft von mir abhängt, so unendlich viel bedeuten?"

„Ich gestehe es gern", sagte Mr. Schwab, Mitglied des Steel Trust, „dass ich mir das Ziel gesetzt hatte, reich zu werden. Ich lebte für diesen einen Gedanken, ich arbeitete dafür, ich träumte davon, ebenso wie es die meisten Millionäre in jungen Jahren tun. Aber als das Geld hereingeflutet kam, so viel Geld, dass ich nicht recht wusste, was ich damit anfangen sollte, da änderten sich meine Ansichten. Der ursprüngliche Beweggrund verschwand, das Geld selbst wurde zur Nebensache — etwas Unabänderliches — und ich arbeitete jetzt aus Liebe zur Sache, aus reiner Lust am Geldmachen. Ich kann Sie versichern, das Geldmachen ist eine im höchsten Grade faszinierende Beschäftigung. Je mehr Geld ich bekomme, um so eifriger arbeite und um so einfacher lebe ich und fühle mich dabei so glücklich, dass ich mit keinem Menschen, den ich kenne, tauschen möchte. Ein Mann, der rasch zu Geld kommen will, hat weder Zeit noch Anlage unglücklich zu sein."

Der verstorbene John J. Blair, der einen Scheck von 5,000,000 Pfund Sterling (120,000,000 K.) hätte